



www.ernst-busch.net

Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

ERNST BUSCH GESELLSCHAFT E. V.

MITTEILUNGEN 2 | 2017

UND DAS WAR IM OKTOBER – IM 17er JAHR

Roter Oktober

aurora



Ernst Busch singt

9

Er ist das einfache, das schwer zu machen ist.
(Bertolt Brecht)

VERANSTALTUNGEN IM ZWEITEN HALBJAHR 2017

VERANSTALTUNGEN DER ERNST BUSCH-GESELLSCHAFT

Mittwoch, 6. September 2017, 19:00 Uhr

Hitlerkantate Melodram 2005

Regie: Jutta Brückner, Kamera: Thomas Mauch
Filmmusik: Peter Gotthardt
Ein Film über Faschismus und Verführung. In den Hauptrollen:
Lena Lauzemis und Hilmar Thate
Einführung zur Filmmusik sowie anschließende Diskussion mit dem Komponisten Peter Gotthardt
Gemeinsame Veranstaltung mit Lichtblick-Kino,
Kastanienallee 77, 10435 Berlin
www.lichtblick-kino.org



Samstag, 14. Oktober 2017, 15:00 Uhr

100 Jahre Oktoberrevolution

Gemeinsames Konzert des Ernst-Busch-Chores Berlin mit dem Oktoberkoret Kopenhagen
Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur,
Friedrichstraße 176-179, 10117 Berlin
Kartenbestellung siehe www.ernstbuschchorberlin.de oder
Tel. 030 97 123 17 oder 030 42 807 696

Mittwoch, 25. Oktober, 18:30 Uhr

Wessen Platte ist die Platte – Teil 2

Carola Schramm über Möwen, Caprifischer und einen AMIGA-Lizenzionär Ernst Busch
Cafe Sibylle
Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin
www.cafe-sibylle.de
Kartenbestellungen vorab möglich über
0163/7763655 oder 030/29 35 22 03



Donnerstag, 16. November 2017, 19:00 Uhr

Kasperl & Co in Scheiben – Vom Säuglingsschrei bis zur Berufswahl.

Die Welt des Kindes auf deutschsprachigen Grammophonplatten, von Bernd Meyer-Rähnitz über den gesellschaftlichen Wandel in der musikalischen und akustischen Arbeit mit und für Kinder von Beginn des 20. Jahrhundert bis in dessen 60er Jahre.
Gemeinsame Veranstaltung mit „Helle Panke“ e.V. - Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin - Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin
www.helle-panke.de

Freitag, 1. Dezember 2017, 18:30 Uhr

Mitgliederversammlung der Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

Cafe Sibylle
Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin
www.cafe-sibylle.de

VERANSTALTUNGEN BEI ANDEREN

Samstag, 2. September 2017, 15:00 Uhr

100 Jahre Malik-Verlag

Vortrag, Lesung, Ausstellung und Musik
Der Malik-Verlag als führender Verlag der Weimarer Republik für progressive Literatur und Sprachrohr der linken Künstlerszene wäre am 1. März 2017 100 Jahre alt geworden.
Das Archiv der Akademie der Künste und Studierende der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch präsentieren Dokumente und Texte aus dem frühen Verlagsprogramm sowie Chansons und Songs aus den 20/30er Jahren.
Freundeskreis John Heartfield – Waldsiedersdorf e. V.,
John-Heartfield-Haus, Schwarzer Weg 12, 15377 Waldsiedersdorf
www.heartfield.de

Freitag, 6. bis Sonntag, 8. Oktober 2017

Aktualität Spanienkrieg und Franco-Diktatur – Kontroverse bis heute.

Europäische Erinnerungskultur – unser Beitrag
Internationales Jahrestreffen und Mitgliederversammlung der Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik 1936-1939 (KFSR) in Berlin
Programm unter www.kfsr.info

6. bis 8. Oktober 2017

Im Rahmen der Tagung der Erich Kästner Gesellschaft in Berlin:

Samstag, 7. Oktober 2017, 14:00 Uhr

Ernst Busch und Erich Kästner

Helmut Heinrich, Vortrag für die Erich Kästner Gesellschaft
Robert-Jungk-Oberschule, Sächsische Str. 58, 10707 Berlin

Samstag, 7. Oktober 2017, 19:00 Uhr:

...außer: Man tut es!

Erich Kästner Programm mit Peter Siche und Klaus Schäfer
Schloß Britz, Alt-Britz 73, 12359 Berlin
Kartenvorbestellung: 60 97 92 30
www.erichkaestnergesellschaft.de

Samstag, 21. Oktober 2017, ab 11:30 Uhr

Revolution hat Zukunft 100 Jahre Roter Oktober

Konferenz und Konzert
Veranstalter DKP, Rotfuchs und SDAJ
mit Esther Bejarano,
Gina Pietsch, Erich Schaffner
u.a.

BABYLON,
Rosa-Luxemburg-Str. 30,
10178 Berlin
www.unsere-zeit.de

REVOLUTION HAT ZUKUNFT!
1917 - 2017 ★ 100 JAHRE
ROTER OKTOBER

Sa. 21.10.17
Berlin

Konferenz
Kulturprogramm
Podiumsdiskussion
Konzert

Besitzer & Medientatler:
Achim Engel
Erich Kästner
Gina Pietsch
Erich Schaffner
Stefan Schmitt

Babylon | Rosa-Luxemburg-Str. 30 | Berlin | www.unsere-zeit.de

ERNST BUSCH SINGT: ROTER OKTOBER

Ernst Busch begann 1963 unter seinem Label „Aurora“ mit der Veröffentlichung seiner „Chronik in Liedern, Balladen und Kantaten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, einer Folge von Schallplatten-Mappen mit ein bis zwei 17-cm Platten mit jeweils 2-4 Liedern.

Den 50. Geburtstag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution würdigte Ernst Busch mit der Veröffentlichung von 2 Schallplatten-Mappen: „Oktobersturm – Aufbau“ und „Der heilige Krieg – Frieden der Welt“.

Beide Mappen wurden unter dem Titel „Roter Oktober“ auch gemeinsam vertrieben, verbunden durch einen zusätzlichen Umschlag. Auf dessen Vorderseite finden wir eine Grafik von John Heartfield, auf der Rückseite Zeilen von Wladimir Majakowski:

Es lebe die Revolution,
 Der einzig wahrhaftig
 von allen Kriegen
 die baldige, lichte!
 erhabene Krieg
 der Weltgeschichte.

1989 wurden die Lieder beider Mappen nochmals auf einer 30-cm-Aurora-Langspielplatte „Roter Oktober“ herausgegeben, das Cover ist hier auf der Titelseite unseres vorliegenden Mitteilungsblattes abgebildet. Beilagen in der LP-Produktion der DDR waren eher selten. Dieser Ausgabe wurde jedoch ein großformatiges gefaltetes Poster vom Covergestalter Winfried Turnhofer beigelegt.

Auf den Originalmappen wurde als Aufnahmezeitraum Juni 1966 bis Oktober 1967 angegeben, auf der Rückseite des LP-Posters präzierte man den Zeitbereich zu September 1966 bis September 1967.

Die Aufnahmen entstanden unter der Leitung des Dirigenten Adolf Fritz Guhl (1917–1977) unter Mitwirkung

von Chören und Orchester des DDR-Rundfunks. Für das Lied „Der heilige Krieg“ nutzte Busch eine sowjetische Aufnahme mit den Alexandrow-Ensembles und sprach den deutschen Text darüber.

Die erste Mappe enthielt traditionelle russische Kampflieder („Im Kerker zu Tode gemartert“) und eine Majakowski-Vertonung („Linker Marsch“ von Hanns Eisler 1957, welche wir schon von der 1963 erschienenen Majakowski-Mappe bzw. LP kennen). Des Weiteren singt Busch sowjetische Aufbaulieder („Entgegen dem kühlenden Morgen“ von Schostakowitsch) und thematisiert den Schutz der Sowjetunion („Der heimliche Aufmarsch“ von Eisler/Weinert).

In der zweiten Mappe singt Ernst Busch u.a. mehrere Eisler-Kompositionen („Winterschlacht um Moskau 1941“; „Dank Euch, ihr Sowjetsoldaten“) und 2 Lieder von Matwej Blanter, darunter das gefühlvolle „Wart auf mich“ mit einem Text von Konstantin Simonow. Besonders stark wirkt auf mich „Solang die Mörder leben auf der Welt“ (Kolmanowski/Jewtuschenko).

Schließlich brachte das Label BARBARossa 2001 die CD „Roter Oktober“ mit fast allen Liedern der bisherigen Oktober-Mappen heraus. Statt des Liedes „Solang die Mörder leben auf der Welt...“ (Es ist auf der CD „Es brennt“ veröffentlicht) ist hier Schostakowitschs „Für den Frieden der Welt“ eingefügt. Im einem umfangreichen CD-Beiheft vermittelt Dr. Jürgen Schebera – wie auch auf allen CDs der BARBARossa-Busch-Edition – interessante Details zu den Liedern und ihrer Einordnung in den Lauf der Geschichte.

Zu Matwej Blanter sei noch hinzugefügt, dass zu dessen umfangreichem Liedschaffen auch das populäre „Kosmonautenlied“ gehört. Selbiges wurde von Busch in den 1970ern unter der Leitung von Rolf Lukowski aufgenommen, aber nicht veröffentlicht. Es ist auf einer Lukowsky-Archiv-CD unserer Gesellschaft verfügbar.

Liederfreund Alexander

IMPRESSUM Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

Präsidium: Dr. Alexander Neumann, Dr. Carola Schramm, Peter Schwoch
 Postanschrift: c/o Peter Schwoch, Köpenicker Str. 40/41, 10179 Berlin
 Tel. +49-163-7763655
 E-Mail: ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net
 Internet: www.ernst-busch.net
 Bankverbindung: IBAN: DE42 4306 0967 1138 4652 00
 Redaktion: Carola Schramm und Alexander Neumann
 Satz und Druck: Irene Tomaszewski
 Titelbild: Plattencover zur Aurora -LP 1989
 Corporate Design: Sascha Schneider
 Redaktionsschluss: 17. Juli 2017

WESSEN PLATTE IST DIE PLATTE

Die Reihe zur Schallplattengeschichte von „Lied der Zeit“, AMIGA und ETERNA unter der Ägide von Ernst Busch wird als Teil 6 im nächsten Mitteilungsheft 1/2018 fortgeführt. Versprochen.



Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

ROTER WEDDING ZUM BEDEUTUNGSWANDEL EINES LIEDES MIT EINER KRITISCHEN ANMERKUNG

Die heute geläufige, von Ernst Busch gesungene Version des Liedes (Erich Weinert/ Hanns Eisler) über den proletarisch geprägten kämpferischen roten Arbeiterbezirk der 20er Jahre ist nicht die ursprüngliche. Die wurde Ende der 20er Jahre von der gleichnamigen Agitpropgruppe vorgetragen. Die Gruppe Roter Wedding hat das Lied im Herbst 1929 beim Berliner Label Versandhaus Arbeiterkult aufgenommen. Eine dokumentierte Aufnahme mit diesem Text, gesungen von Ernst Busch, ist nicht bekannt, wenngleich er ihn bei öffentlichen Veranstaltungen und in Arbeiterlokalen gesungen haben dürfte.

Ernst Busch hat häufig an den ihm ursprünglich vorliegenden Texten Änderungen vorgenommen und auch



über die Jahre hinweg Liedtexte durch neue Versionen verändert. Jedoch dürfte es kaum ein Lied geben, das bezüglich seiner Grundintention eine stärkere Bedeutungsänderung erfahren hat, als das Lied über die beschworene Kampfkraft des Roten Wedding gegenüber dem Faschismus, wie sie damals im Berliner Bezirk unter Beweis gestellt worden war.

Ursprünglich enthielt der „Rote Wedding“ die musikalisch vorgetragene Sozialfaschismusthese. Der Polizeipräsident Zörgiebel hatte im Mai 1929 das Demonstrationsverbot zum 1. Mai mit aller Gewalt v.a. in den Stadtteilen Neukölln und Wedding durchsetzen lassen. Wie schon zuvor (im März 1919 in Berlin Lichtenberg) oder danach (am 2. Juni 1967 an der Deutschen Oper Berlin) war das falsche Gerücht ausgegeben worden, Polizeikräfte seien durch Demonstranten getötet worden. Am 1. Mai 1929 und den Folgetagen kamen über 30 Menschen ums Leben, hunderte wurden verletzt.

*Hier wird nicht gemeckert, hier gibt es Dampf
denn was wir spielen, ist Klassenkampf
nach blutiger Melodie!
Wir geben dem Feind einen kräftigen Tritt,
und was wir spielen, ist Dynamit
unterm Hintern der Bourgeoisie.*

*Links, links, links, links ! Trotz Zörgiebels Polizei!
Links, links, links, links ! Wir gedenken des Ersten Mai!
Der herrschenden Klasse blutiges Gesicht,
der rote Wedding vergisst es nicht
und die Schande der S P D !*

*Die Republik ist ein schöner Palast,
doch sie steht auf einem dicken Morast
von Dummheit und Reaktion.
Wir rücken an und wir misten aus!
Und bauen uns ein neues Haus :
die deutsche Sowjetunion!*

[Auszüge, Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945, Leipzig: Friedrich Hofmeister 1958]

Der Faschismus als politisches System hatte sich in Italien unter Mussolini bereits seit Anfang der 20er Jahre etabliert. Antifaschismus jener Zeit bedeutete nicht nur den Kampf gegen den sich entwickelnden Nationalsozialismus, sondern gegen das kapitalistische System und eben auch gegen die das System mittragende Sozialdemokratie.

Es war verhängnisvoll, die von der Komintern vorgegebene Sozialfaschismusthese seitens der KPD angesichts des siegreichen deutschen Faschismus bis 1933 aufrecht zu erhalten. Aber es gab umfangliche Erfahrungen mit sozialdemokratischer Politik, die eine deutliche Abgrenzung gegen die SPD erklärten. Der Blutmai 1929 reihte sich ein in eine lange Reihe von Ereignissen, beginnend mit dem Verrat an den Idealen der zweiten Internationale, die Bewilligung der Kriegskredite für einen mörderischen Krieg des deutschen Kaisers, das Militärbündnis des zum Leiter der Volksbeauftragten gemachten Friedrich Ebert mit den Resten des kaiserlichen Heeres, die Schaffung der Freikorps und deren mörderisches Treiben im Januaraufstand 1919, das Märzmassaker desselben Jahres in Berlin, die Niederschlagung der Räterepubliken in München und andernorts usw.

Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus sahen sich Kulturschaffende wie Hanns Eisler, Ernst Busch, Erich Weinert und andere, so sie sich für das Leben und Arbeiten in der SBZ / DDR entschieden, von der Aufgabe befreit, gegen ein reaktionäres oder faschistisches Deutschland arbeiten zu müs-



sen. Die Sozialfaschismusthese war im Exil/Untergrund der Volksfrontpolitik gewichen und im von der Sowjetunion verwalteten Teil sollte die Gründung der SED die Einheit der verfeindeten Bruderparteien SPD und KPD besiegeln.

Der „Rote Wedding“ wurde in der neuen Zeit ein Lied der Erinnerung an die statt geübten alten Kämpfe. Der ursprüngliche Gegner wurde nun als Verbündeter im gemeinsamen Kampf benannt.

*Kämpfen wir als Sozialisten, endlich in einer Front
Arbeitsbrüder, Kommunisten, Rotfront, Rotfront.*

*Links, links, links, links, die Trommeln werden gerührt.
Links, links, links, links, die Arbeiterklasse marschiert.
Wir fragen euch nicht nach Verband und Partei,
seid ihr nur ehrlich im Kampf mit dabei,
gegen Unrecht und Reaktion.*

*Wir sind durch die Not, durch den Hunger vereint,
uns binden die Opfer im Kampf vor dem Feind,
unsere Lieder der Revolution.*

*Und schlug auch der Feind unsre Besten tot,
der Wedding kommt wieder, Berlin bleibt rot,
damit Deutschland den Deutschen gehört.*

[Auszüge, Textvariante Ernst Busch; Aurora 5 80 029/30]

Auch nach Jahrzehnten erkennt man in Liedern von Eisler und Busch, wie klar gesetzt nahezu jedes einzelne Wort war. Man mag nicht jeder Aussage inhaltlich zustimmen, was mit dem langen zeitlichen Abstand auch merkwürdig besserwisserisch erscheinen mag, aber über einen Satz „damit Deutschland den Deutschen gehört“ stolpert man, und zwar aus verschiedenen Gründen.

Diese sind es wert, näher beleuchtet zu werden. Daher die kritischen Anmerkungen bitte weiterlesen in Teil II dieses Artikels in der nächsten Ausgabe des Mitteilungsblatts 1/2018.

G. Baumgartner

MICHEL STERMANN: DIENTAG GEH ICH INS THEATER ERNST BUSCH. VON DER WERFT ZUR BÜHNE – 1917-1920

„Ernst ist ein unruhiger Geselle. Er recitierte schon immer mit Vorliebe den Faust. Jetzt hat er sich aber in einer solchen faustischen Stimmung verrannt, daß ich alles drum gäbe, wenn ich ihm helfen könnte... Er lachte und scherzte zwar mit den Jugendlichen, doch wenn er so vor sich hinblickte, hatte sei[n] Gesicht einen gequälten Ausdruck. Ich bat ihn nachher solange, bis er mir sein Herz ausschüttete. Er sei mit sich und seinem Leben nicht zufrieden, sagte er. Wenn er so den ganzen Tag auf der Werft schufteten muß, und dann die wenigen Abendstunden, die ihm noch bleiben, sein Wissen zu bereichern sucht, dann ergreift ihn oft solche Unzufriedenheit, überhaupt einen Zweck, daß wir uns so plagen, ja daß wir überhaupt leben. Jetzt sind wir hier, rackern uns ab und wenn unsere Zeit um ist, verschwinden wir wieder.“

Ich hab ihn getröstet, so gut ich konnte. Er müßte sich wieder ein Ziel ins Auge fassen, das zu erreichen ihm wünschenswert ist. Ernst meint, das hat ja aber doch alles keinen Zweck. Ja, hab ich gesagt, wenn er jetzt fleißig lernt, kann er z.B. mal ein großer Kämpfer werden für eine bessere Zukunft der Menschheit, daß sich unsere Kinder nicht so [zu] plagen brauchen wie wir.“



Ernst Busch - Elsa Meitmann 1918

Elsa Meitmann, Tagebucheintrag vom 30.09.1918, in: Michel Stermann: „*Dienstag geh ich ins Theater*“.

Wir danken Herrn Stermann für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck. Seine Broschüre, welche 2017 auch auf Anregung unserer Gesellschaft entstand, ist über den Handel als Paperback oder E-Book (ISBN: 9783740726683) oder direkt über unsere Gesellschaft zu beziehen.



DIE FRAU MIT DER LEICA – EVA KEMLEIN (1909-2004) EIN LEBEN MIT NICHT NUR KÜNSTLERISCHEM HORIZONT UNTER GETEILTEM HIMMEL

Hätte man vor 20 Jahren ihren Namen erwähnt: Die Beinahe-Ehrenbürgerin von Berlin, DIE Fotografin des (Ost-)Berliner Theaterlebens mit Wurzeln & Wohnort im Berliner Westen, sie wäre wohl einem jeden Kunstinteressierten sofort ein Begriff gewesen.

13 Jahre sind seit ihrem Tod vergangen. Nun gedachte das Centrum Judaicum ihr mit einer Ausstellung von 60 ausgewählten Werken aus ihrem 5550 x größerem Werk, einer Hinterlassenschaft von 333000 Negativen ihres Fotografenlebens von x + 60 Jahren.

Das „X“: Eva Kemlein, die kleine (ca. 1,50 Meter große) Frau mit der großen Hinterlassenschaft, wurde geboren als Eva Ernestine Graupe im vornehmen Charlottenburg, in einer 6,5-Zimmer-Wohnung mit bezahlter Dienerschaft. Ihr bereits 1933 verstorbener Vater, jüdischer Getreidehändler & Bankier, förderte nicht nur Waisen- & Armenhäuser, sondern auch die einzige Tochter mit liberaler Güte und Strenge.

Ihr erster Ehemann, Herbert Kemlein, linker Journalist und Tausend-sassa: Mit ihm emigrierte sie nach der Heirat 1933 per Motorroller nach Griechenland. Reisereportagen mit ersten beruflichen Fotos aus ihrer Leica & seinen Texten, dennoch Scheidung wg. Auseinanderlebens, „Mischehe“ & „Rassenschande“; Ausweisung aus Griechenland 1937 und Rückkehr nach Berlin.

Zusammenleben mit der Mutter in einer kleinen Wohnung in Wilmsdorf, Gelegenheitsarbeiten als Fotografin und mit zunehmender Judenverfolgung stets prekärer werdende Zwangsarbeiten (Löten bei Siemens, Lumpen sortieren).

Ein Lichtblick in der dunklen Zeit: Werner Stein, Jahrgang 1888, 21 Jahre älter als sie. 1939 lernte sie ihn kennen und lieben. Wie sie jüdischer Herkunft; Schauspieler & Herzens-Kommunist. Er wird ihr Vorbild im Hoffen auf ein besseres Morgen: Denn das Heute, das war im Berlin unter dem Hakenkreuz die Hölle: Mehr als ein Jahr nachdem die „Endlösung der Judenfrage“ beschlossen war, hätte es um ein Haar auch sie getroffen: Doch als die SS ihre Mutter am 13.08.1942 holte (und 5 Tage später im KZ Riga ermordete) war sie gerade nicht zuhause und kehrte – gewarnt von

ihrem Onkel – auch nicht mehr dorthin zurück.

Was folgte, war die Odyssee der Illegalität: Leben mit falschen Pass („Else Koch“) in permanenter Angst des Entdecktwerdens; aber auch: Leben durch die Solidarität von Menschen, die sie unter eigener Lebensgefahr versteckten. Immer dabei: Die Leica. Fotos entstanden in dieser Zeit keine (?).

Die Kontakte „ihres Steins“ – wie sie den Mann an ihrer Seite liebevoll nannte – waren es auch, die im Mai 1945 dazu führten, dass es zu einer lebenswendenden Begegnung kam: Zwei ihr bislang unbekannte Männer – Fritz Erpenbeck, Mitglied der Gruppe Ulbricht und Rudolf Herrstadt – kamen in die soeben frisch bezogene Wohnung in der Wilmsdorfer Künstlerkolonie. Herrstadt soll sie dort gefragt haben: „Hast Du noch ne Kamera...?“

Das „Ja“, dass Eva Kemlein dann aussprechen konnte, war ein „Ja“-Wort, das tatsächlich erst mit dem Tod 4 Tage nach ihrem 95. Geburtstag 2004 endete.



Ausstellungsbild 2017; Centrum Judaicum; Stiftung Stadtmuseum Berlin

Dazwischen liegen jene 59 Jahre, in denen Eva Kemlein Geschichte hautnah dokumentierte, z.B. als sie als Gegenüber-Nachbarin das erste denkwürdige Zusammentreffen der voneinander überraschten Überlebenden Ernst und Eva Busch in der Künstlerkolonie im Bild festhielt.

Die „Ja“-Antwort auf die Frage Herrstadts machte sie zur ersten Bildreporterin der ersten Berliner Nachkriegs-Zeitung. Kemlein dokumentierte Not und Elend des Lebens nach der „Stunde Null“: Schwarzmarkt, Trüm-

merfrauen, Ackerbau im Tierpark, 1950 in 3000 Bildern das Berliner Stadtschloss unmittelbar vor seinem Abriss.

Im Auftrag Fritz Erpenbecks hatte sie für dessen Theaterdienst Fotos von Brechts ersten Proben nach seiner Rückkehr aus dem Exil gemacht und war elektrisiert von dieser Theaterwelt: Sie kündigte beim ILLUS-Bilderdienst und widmete sich als freischaffende Fotografin der Dokumentation dessen, was sie wie das Beobachten eines Bildhauers beim Schaffen seiner Figuren empfunden hatte. Aus dem Zuschauerraum entstanden unzählige Künstlerporträts, u.a. die von Ernst Busch als Richter Azdak im Kaukasischen Kreidekreis, als Galileo Galilei, Helene Weigel als Mutter Courage.

Die ersten 15 Jahre ihrer Selbstständigkeit arbeitete sie nur an Ost-Berliner Bühnen, später (ab Oktober 1964) auch an West-Berliner Theatern.

Sie kannte sie alle: Brecht, Eisler, Busch, Dessau, Piscator, Langhoff... – und alle kannten sie, diese ungewöhnliche Frau, die im Berliner Leben auch deswegen eine besondere Klammer der Kulturen darstellt, weil sie – obwohl durch und durch Sozialistin – IMMER im Westen gewohnt hat. Wie das wohl in der Hoch-Zeit des „geteilten Himmels“ direkt nach dem Mauerbau und lange vor dem Passierschein-Abkommen im Dezember 1963 möglich war...? (Wer dazu von den Lesern Erinnerungen hat, bitte Nachricht an die Redaktion)

Eines ist jedenfalls gewiss: Eva Kemleins Leidenschaften überdauerten die DDR, denn sie war noch immer gern gesehener Gast am DT, als es den Staat schon lange nicht

mehr gab – ihre letzten nun im Bestand des Berliner Stadtmuseums befindlichen Negative stammen von 2002. Und die Frage nach dem Sozialismus, die sei auch „noch nicht erledigt“, wie sie 2003 bei der letzten Ausstellung ihrer Bilder vor ihrem Tod im Centrum Judaicum „cool“ feststellte.
Volker Hegmann

„Berlin lebt auf!“ . Die Fotojournalistin Eva Kemlein (1909–2004), Herausgegeben von Anna Fischer und Chana Schütz, 128 Seiten, 80 Abb., Klappenbrochure, € 14,90, ISBN 978-3-95565-181-7, Hentrich & Hentrich Verlag Berlin, 2016.

PETER GOTTHARDT – KOMPONIST, DIRIGENT, VERLEGER

„In der Zusammenarbeit mit Busch habe ich wahnsinnig viel gelernt, er war nämlich sehr akribisch, was Texte anbelangt.“ Das erzählt Peter Gotthardt über seine Begegnung mit Ernst Busch, mit dem er von 1965 bis 1969 als Korrepetitor, musikalischer Berater oder auch „Mädchen für alles“, wie er sagt, zusammenarbeitete.

In jener Zeit übergab ihm Busch auch ein Fragment von Hanns Eislers „Freiheit und Democracy“. Die Vertonung der gleichnamigen Brecht-Zeilen, die Busch sich von Eisler gewünscht hatte, konnte Eisler nicht vollenden, er starb 1962. Gotthardt schuf aus dem Fragment ein eigenes Werk, welches für Busch singbar wurde und seinen Intentionen entsprach. Die historische Einspielung mit Busch wurde erst 1978 auf AURORA veröffentlicht.

Gotthardt hat von 1961 bis 1966 an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Klavier, Dirigieren, Komposition und Korrepetition studiert. 1965 komponierte er die erste Filmmusik für einen Dokumentarfilm. Seitdem entstanden über 500 Filmkompositionen für Spielfilm, TV, Dokumentarfilm, Animations- und Werbefilme. Besonders bekannt geworden ist seine Musik zum DEFA-Film von 1973 „Die Legende von Paul und Paula“.

2005 schuf er für den Film „Hitlerkantate“ die Musik, keine Kantate, sondern eigenständige Elemente, Lieder, Instrumentalstücke, Bearbeitungen, welche die historischen Umstände dieser ungeheuren Verführung durch den Nationalsozialismus musikalisch erfassen oder konterkarieren. Am 6. September 2017 wird Peter Gotthardt über die Entstehung der Filmmusik im Lichtblick-Kino berichten.

www.peter-gotthardt-online.de

KÄSTNER TRIFFT BUSCH

Als 1999 in Berlin die große Kästner-Ausstellung im Kronprinzenpalais Unter den Linden eröffnet wurde, blieb Ernst Busch so gut wie unerwähnt und auch die Schallplatte/CD „Kästner liest Kästner“ wurde nicht zum Kauf angeboten, obwohl sie bereits ab 1972 beim Pläne-Verlag in mehreren Auflagen im Westen erschienen war. Zum 100. Geburtstag von Kästner waren auch zahlreiche Biographien erschienen, die Ernst Busch gar nicht oder nur am Rande erwähnten. Eine rühmliche Ausnahme bildet die Biographie von Helga Bemmann: „Humor auf Taille“ – zuerst in der DDR erschienen...

Das war für mich Anlass, einen Vortrag über Erich Kästner und Ernst Busch mit Ton und Dia-Bild auszuarbeiten und immer wieder zu halten. Neben der erreichbaren Literatur stützte ich mich vor allem auf die Auskünfte von Erwin Burkert, dem damaligen Leiter des Ernst-Busch-Hauses. Auch konnte ich Einblick nehmen in den Briefwechsel von Ernst und Irene Busch mit Erich Kästner und Friedel Siebert.

Als dann auch im August 2015 im IBZ (Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaft) – in unmittelbarer Nähe der Rüdeshimer Platzes und der Künstlerkolonie Wilmersdorf – mein Vortrag angekündigt wurde, löste das bei der Erich-Kästner-Gesellschaft in München Verwunderung aus. Kästner und Busch

kannten sich? Dabei waren beide schon seit 1927 in der Kunstmetropole Berlin. Ein Vertreter der Gesellschaft besuchte die Veranstaltung und war dann wohl sehr begeistert. Eine Anfrage der Kästner Gesellschaft erreichte unsere Ernst Busch Gesellschaft, ob mein Vortrag schon veröffentlicht sei?! Nun schreibe ich für

Ernst Busch und Erich Kästner
Spurensuche einer Freundschaft



das Kästner-Jahrbuch 2017 einen Beitrag über Ernst Busch und Erich Kästner. Da packte mich der Ehrgeiz und ich suchte viele „Nadeln im Heuhaufen“ und brachte auch Erstaunliches zu Tage. So erinnerte sich meine Mutter, dass sie als junge Berlinerin mit Vertretern des FDGB am 10. Mai 1947 an einer Veranstaltung zum „Tag des freien Buches“ an der Humboldt-Universität teil-

genommen hatte. Besonders habe sie Anna Seghers beeindruckt, aber auch Erich Kästner sei dabei und Ernst Busch nicht zu überhören gewesen. Internetsuche brachte nichts, fündig wurde ich dann bei Alfred Kantorowicz: „Deutsches Tagebuch“ – Eintrag 10. Mai ff. Es stimmt!

Helmut Heinrich

KASPERL & CO. – EINE KRITISCHE EDITIONS-GESCHICHTE

Was wäre die Ernst Busch-Forschung ohne eine grundlegende Diskografie. Mit „Der Phonografische Ernst Busch“ und „Die ewige Freundin. AMIGA und ETERNA“ sowie seiner Edition zu den von Busch gesungenen Varianten des Solidaritätsliedes hat Bernd Meyer-Rähnitz ein umfangreiches Nachschlagewerk geschaffen. Derzeit beschäftigt sich der Diskograf mit der Thematik des Kinderliedes auf Grammophonplatten und fördert dabei er-

staunliche kulturelle und politische Zusammenhänge zutage. Auch ein Kinderlied widerspiegelt die sozialen und politischen Verhältnisse, auch ein Wiegenlied in „Mutter Courage und ihre Kinder“, gesungen von Helene Weigel und von Ernst Busch auf ETERNA veröffentlicht, fördert eine spannende Editions-geschichte zutage.

Bernd Meyer-Rähnitz berichtet darüber am 16. November 2017 in den Räumen der Hellen Panke. Wir hören Unbekanntes und bekannte Interpreten, darunter auch seltene Aufnahmen von Ernst Busch.

www.albis-international.com

DAS PORTRÄT SOLLTE SPUREN ENTHALTEN – RONALD PARIS (s. auch Mitteilungshefte 2/2016 und 1/2017)

„Mit dem Bildnis, das in zwei Fassungen und in unzähligen Zeichnungen existiert (was für eine überaus intensive Beschäftigung mit dem Modell spricht), hat sich der Maler eine persönliche Ehrenpflicht gegenüber Ernst Busch erfüllt. Es gab keinen Staatsauftrag für dieses Bild. ...

Ihn als ‚Barrikadentauber‘ der zwanziger Jahre darzustellen, verbot er sich. Es kam auch nicht infrage, ihn als charismatischen Sänger revolutionärer Arbeiterlieder zu definieren, wie es mit historischer Berechtigung der Bildhauer Theo Balden in seinem Bronzebildnis von Ernst Busch anno 1955 ausdrückte. Paris hatte vielmehr die ganzheitliche Biographie des Mannes im Blick. ... Vor dem Hinter-

grund dieser Biographie wirkt die als ‚Deformierung‘ gescholtene Darstellung Buschs eher als Reflex auf die schweren und schmerzhaften Prüfungen, die diesem Mann abverlangt wurden. Andererseits hatte der Maler

mit seiner Bildgestaltung auch deutlich machen wollen, dass die jüngeren Sänger und Schauspieler, die Lyriker und Songschreiber am Beginn der siebziger Jahre nicht mehr revolutionäres Pathos der Generation von Ernst Busch fortzuschreiben gedachten. Paris ordnet den greisen Busch in seinem Gemälde dem neuen Zeitgeist zu. Das sollte ihm als Verdienst angerechnet werden.“



Ronald Paris, Zeichnung Ernst Busch, 32x26 cm.
Bleistift. 1969

Günter Meier. Ein Gemälde in Haft.

In: Ronald Paris. Malerei Wirklichkeit und Annäherung. Bonn, 2004, S. 102f.

Wir danken Professor Ronald Paris für seine Genehmigung zum Abdruck der Zeichnung.